

Es ist schon so: in andern Körpern wohnen andere Seelen. Und auch Shakespeare lobt die wohlbeleibten Männer mit den glatten Köpfen, weil sie nachts gut schlafen, und er wünscht dem hageren Hasser Cassius, daß er etwas fetter wäre.

Hier kann es nicht meine Aufgabe sein, all den reichverzweigten und vielgespaltenen Beziehungen zwischen körperlicher und seelischer Veranlagung nachzugehen, wie sie sich im einzelnen in meinem Buch über Körperbau und Charakter<sup>1)</sup> dargestellt finden. Wir folgen einer Reihe verschlungener Fäden von Vererbung, Körperbau, Körper-



Lieselotte von der Pfalz. Pyknische Körperform.  
Hypomanisches Temperament

funktion, Temperamentsanlage und gewissen seelischen Erkrankungsrichtungen. Hier, bei dem letzten Punkt, an den Psychosen wird der Zusammenhang am leichtesten faßbar und kann von da in breiten Serien in das Seelenleben der Gesunden hineinverfolgt werden. Hier finden wir auf der einen Seite jene zirkulären oder manisch-depressiven Naturen — bei den Gesunden nennen wir sie Zyklotymiker —, Menschen mit dem tiefen, weichen, periodischen Wellenschlag ihres Gemütslebens, der sie ohne äußeren Anlaß, ganz nach inneren Gesetzen bald

auf die Höhe heiteren, beweglichen Selbstgefühls schaukelt, bald in ein hoffnungsloses Wellental von Schwermut und Verzagtheit hinunterschlingt. Nicht alle schaukeln sie, manche — die hypomanischen Temperamente — sind immer oben: spaßig, betriebsam, flott-energisches und von naivem Selbstgefühl — oder sie wiegen sich als „syntone“ Menschen in der Mittellage einer ruhigen, besonnenen, realistisch-humoristischen Lebensauffassung — oder sind auch dauernd schwerblütig verzagt — aber alle sind sie im Grunde weiche, gut-herzige, lebensoffene Naturen. Die verschiedenen Temperamente dieser zyklotymen Gruppe findet man vorwiegend im Zusammenhang mit

<sup>1)</sup> Berlin, Springer, 4. Aufl. 1924.